

## Weimar

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
VORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

18. Mai 2008

[www.kas.de](http://www.kas.de)

## Verleihung des Literaturpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung an Ralf Rothmann

### Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ihnen allen ein herzliches Willkommen zur Verleihung des Literaturpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung, in diesem Jahr zum 16. Mal. Einmal mehr macht die Konrad-Adenauer-Stiftung, wie eine Romanfigur unseres neuen Preisträgers ohne all zu viel Respekt formulieren würde, „in Kultur“. Unbeschadet davon, was wohl der Dichterst Goethe zu dieser volksnahen Ausdrucksweise gesagt hätte. Ja, in der Tat, wir sind der Ansicht, dass auch eine handfeste Alltagssprache Literatur hervorbringen kann, die so preiswürdig ist, dass ihr Autor selbst in Weimar – noch dazu im Musikgymnasium Schloss Belvedere begleitet von Mozartscher Kammermusik – ausgezeichnet werden darf.

Zu danken ist den Abiturientinnen und Abiturienten des Musikgymnasiums, die – ob schon die letzten Klausuren gerade erst geschrieben sind – für die musikalische Eröffnung gesorgt haben: Dank an Peter Müseler (Horn), Ute Klemm (Violine), Johanna Weise (Viola), Wolf Attula (Viola), Valentin Preuß (Violoncello) und schon im voraus an Andreas Maaß (Klavier).

Mozart, Goethe, Mann treffen Rothmann. Weimar trifft Oberhausen. Berührungssängste haben wir keine. Uns bewegt die Frage, was Schriftsteller heute zur „humanen Aufgabe“ (Thomas Mann) der Literatur beizutragen haben.

Aus guten Gründen halten wir Abstand zu programmatischen Forderungen, wie sie einst beispielsweise ein Majakowski für die Dichtkunst aufgestellt hatte und wie sie – das freie Wort fürchtend – im sozialistischen Realismus missbraucht worden sind, um die Kultur der Ideologie dienstbar zu machen. Alltagsblinde Erzähler gesellschaftlicher Utopien, Ideologielieferanten gehören nicht zu unserer Klientel.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung erlaubt sich – unter Verwendung eigener finanzieller Mittel – nur Autoren auszuzeichnen, die der Freiheit das Wort geben, und meint, so einen sinnvollen Beitrag dazu zu leisten, dass Literatur bei aller zu beachtenden Autonomie nicht „historisch unwirksam, praktisch folgenlos“ (Gottfried Benn) bleibt.

„Wir wollen ernst genommen sein. Wir wollen wirken, und darum haben wir – ein Recht auf Strafe“, zitierte die Frankfurter Allgemeine Zeitung kürzlich Alfred Döblin, um ein Überhandnehmen von Preisverleihungen, „maßlose Literaturförderung“ und gezähmte Autoren zu kritisieren. Obschon der Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung immerhin als „ansehnlich“ lobende Erwähnung findet, wage ich zu fragen: Gibt es nicht auch ein Recht auf Anerkennung – ohne „sich einlullen lassen“, wie es die FAZ mit Döblin befürchtete.

Der kulturelle Event darf nicht im Vordergrund stehen. Der Preis darf nicht nur schmückendes Beiwerk sein. Sein inhaltliches Profil ist entscheidend. Dann besteht, glaube ich, Hoffnung, dass sich auch ein

**Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.**

**Weimar**

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
VORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

**18. Mai 2008**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

ausgezeichneter Schriftsteller ungestraft ernst genommen fühlen kann.

Unterschätzen wir Schriftsteller nicht! Es wiege sich niemand in Sicherheit! Die Verleihung eines Literaturpreises bietet – bei einem solchen Anlass im November des vergangenen Jahres jedenfalls in Thüringen nachgewiesen – keine Gewähr gegen schriftstellerische Empörung.

Literatur bleibt auch im Verhältnis zum freiheitlichen Staat und zur freiheitlichen Gesellschaft eine „unversöhnte Geistesmacht“ (Heinrich Mann), die aber gerade deshalb mehr, als nur geduldet zu werden, verlangt. Sie kann Missstände und Fehlentwicklungen aufdecken, Diskussion und Wandel anregen, kann – ohne selbst unanfechtbar zu sein – einem freiheitlichen Staat und freiheitlichen Gesellschaft humanen Wert und Orientierung verleihen.

Um einem von ihm besonders geschätzten und ihm landsmannschaftlich verbundenen Autor in diesem Sinne Anerkennung zu zollen, ist der Präsident des Deutschen Bundestags nach Weimar gekommen. Ich begrüße den stellvertretenden Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, ich begrüße Norbert Lammert, eigentlich in Bochum zu Hause.

Das Zivilisatorische, das immer gültig Menschliche zählt im Angesicht der Klassikerstätten, aber auch von Buchenwald, viel in Weimar und Thüringen. Und weil das so ist, lassen es sich Thüringer Ministerpräsidenten nicht nehmen, an der Verleihung des Literaturpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung teilzunehmen und ein Grußwort zu sprechen. Vielen Dank, Dieter Althaus, dass Sie immer gekommen sind und heute wieder bei uns sind.

Die Jury ist seit dem letzten Jahr fast unverändert geblieben, was den Verdienst nicht schmälert, sondern besonderen Dank für bleibendes Engagement begründet. Was wäre unser Literaturpreis ohne die leitende Hand der langjährigen Juryvorsitzenden Frau Prof. Dr. Birgit Lermen, ohne Dr. Sebastian Kleinschmidt, Chefredakteur der Literaturzeitschrift Sinn und Form, ohne Prof.

Dr. Gerhard Lauer, den Literaturwissenschaftler der Universität Göttingen? Was wäre er ohne Christine Lieberknecht, nicht nur neuberufene Sozialministerin, sondern auch bewährtes Mitglied der Jury? Herzlich begrüße ich ein neues Mitglied: Ijoma Mangold von der Süddeutschen Zeitung.

Inzwischen wird die Reihe der Literaturpreisträger der Konrad-Adenauer-Stiftung lang, aber es lohnt sich dennoch alle Namen zu nennen: Sarah Kirsch, Walter Kempowski, Hilde Domin, Günter de Bruyn, Thomas Hürlimann, Hartmut Lange, Burkhard Spinnen, Louis Begley, Norbert Gstrein, Adam Zagajewski, Patrick Roth, Herta Müller, Wulf Kirsten, Daniel Kehlmann, Petra Morsbach. Und ab heute Ralf Rothmann.

Die besondere Wertschätzung für unseren neuen Preisträger dokumentiert sich diesmal nicht zuletzt darin, dass wir erstmals zwei bedeutende Laudatoren gewonnen haben: Matthias Hartmann, nach zahlreichen Engagements an deutschsprachigen Bühnen von Kiel bis Wien war er von 2000 bis 2005 Intendant am Schauspiel Bochum, ist heute Künstlerischer Direktor des Zürcher Schauspielhauses und wird ab dem nächsten Jahr das Wiener Burgtheater leiten. Mit Matthias Hartmann durch gemeinsame Engagements in Bochum und Zürich verbunden ist Thomas Oberender – in Jena geboren, in Weimar das Gymnasium besucht und zum Maschinen-Anlagen-Monteur ausgebildet, Regisseur, Intendant, Dramatiker, Essayist und Publizist und noch dazu Dr. phil. 2004 tätig für die Ruhrtriennale und verantwortlich für eine Literaturreihe unter anderem mit Ralf Rothmann. Seit 2006 leitet er das Schauspielprogramm der Salzburger Festspiele.

Sie und Ihre Beiträge sind uns herzlich willkommen!

Es gebe kein wichtigeres Thema für einen Schriftsteller, als sich „mit dem vollkommensten aller Kunstwerke, mit dem Bau einer wahren politischen Freiheit zu beschäftigen“, schrieb Friedrich Schiller 1794. Nur wenige Jahre später war es mit seiner ungeübten Freiheits- und Fortschrittsgläubigkeit vorbei. „Wo öffnet ... der Freiheit sich

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Weimar

PROF. DR. BERNHARD VOGEL  
VORSITZENDER DER KONRAD-  
ADENAUER-STIFTUNG  
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

18. Mai 2008

[www.kas.de](http://www.kas.de)

ein Zufluchtsort?", fragte er 1801 im Angesicht von Umsturz, Revolution und Krieg.

Man kann, wie Schiller, Freiheit für eine zentrale und selbstverständliche Forderung halten, und doch zu der Erkenntnis gelangen, dass Freiheit nicht nur einen Wert und Anspruch beinhaltet, sondern auch existentielle Probleme aufwirft. Sie scheinen, glaubt man den Demoskopern, in Ost wie West – verständlicherweise deutlicher in Ost – gegenwärtig besonders ins Gewicht zu fallen.

In dieser Situation zeichnet die Konrad-Adenauer-Stiftung mit Ralf Rothmann einen Autor aus, dessen Werke nicht gerade von Optimismus überborden. Emphatische Freiheitsbekundungen sind seine Sache nicht. Skeptisch, stellenweise gar pessimistisch, jedenfalls entschieden unideologisch, misstrauisch ist seine Haltung. Gießt die Konrad-Adenauer-Stiftung noch Öl ins Feuer?

Ralf Rothmann schildert Armut, Ungerechtigkeit, Ohnmacht und Einsamkeit, bedrängte Menschen in bedrückenden Verhältnissen, kaputte und verzagende Existenzen. Er zeigt hemmungslosen Freiheitsdurst und maßlose Ego-Trips. Oft sind Menschen seine Helden, die auszubrechen versuchen, aber Schwierigkeiten haben, sich festzulegen und zu binden – denen die freie Entscheidung Qualen bereitet.

Freiheit ist, darin besteht bei aller Unentschiedenheit Gewissheit, bei Ralf Rothmann kein Glücksversprechen. Sie verleiht einem Leben nicht von sich aus Erfüllung und Sinn. Es drohen sogar Scheitern, Missbrauch und Sinnverlust. Und doch, im tiefen Bewusstsein aller Schwierigkeiten und Gefährdungen, ruft er zur Freiheit auf: „Wenn du dich für die Freiheit entschieden hast, kann dir nichts passieren. Nie.“ Freiheit bleibt – trotz aller Anfechtungen – die Voraussetzung für ein sinnvolles Leben. Die Flucht aus der Freiheit zugunsten vermeintlicher Sicherheiten ist für Ralf Rothmann jedenfalls keine Option.

Einen gedemütigten Tierpfleger, der sich aus der Unterdrückung löst, lässt er sagen, „dass einem die Freiheit niemand geben

kann. Dann wärs schon keine mehr.“ Das Wagnis der Freiheit muss – so schwer es auch fällt – jeder für sich bestehen. Doch sind die Figuren, die dieses Wagnis gegen alle Zweifel und Selbstzweifel eingehen, die aufbegehren aus geistiger und sozialer Enge, nicht allein. Sie haben einen Autor, sie haben Leser, die sie mit mitfühlender Sympathie begleiten.

Recht verstandene Freiheit ist, wo der Blick für Nöte des anderen nicht verloren geht. Und weil das so ist, ist Ralf Rothmann ein würdiger Preisträger 2008. Ihm gratuliere ich. Uns allen sei im wirklichen Leben tatkräftige Nachahmung anempfohlen. Dann gibt es die Chance, dass Freiheit gelingt.

Herzlichen Glückwunsch, Ralf Rothmann!